Einzelpreis 25 Pfennig

Bezugs-Preise:
Inland: vierteljährl. durch die Post 3,- Rm. durch Kreuzband 3,60 Rm. Ausg. B monatl. 1 Rm Deutschösterreich monatlich: 2 Schilling.
Ausland: Viertelj. 1 Dollar
Anzeigen-Preise:
Für die 10gespalt. Millimeter-Zeile 15 Goldpfg., d. ganz Seite 600 Goldmark. Bei Platzvorschrift entsprechend. Aufschlag. Rabatt nach Tarif.

Reichswart

Graf E. Reventlow

Der „Reichswart" erscheint jeden Sonnabend
Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart" G. m. b. H., Berlin SW 11 Bernburger Str. 30, entgegen
Fernsprecher: Lützow 8082
Postscheck-Konto: Berlin 88 714
Unverlangt. Manuskript. ist Rückporto beizufügen

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 48 | Berlin, den 26. November (Nebelung) 1927 | 8 Jahrgang

Inhalt: Die Krisis in Moskau — Shylock, der edle Märtyrer — Nochmals: Außenpolitik und „Außenpolitik"! — Wahlen und Gottesfrieden — Schule der Ehrfurcht II. — Volk ohne Raum — Aufruf! Deutsche Zukunft in Gefahr! — Aus der Bewegung — Büchereingang

Die Krisis in Moskau

Wenn die Leser des „Reichswarts" sich der zahlreichen Aufsätze der letzten Jahre über Sowjetrußland und damit zusammenhängende Ostfragen erinnern wollen, so wird ihnen der augenblicklich in Moskau und in Petersburg eingetretene Stand der Dinge nicht eben überraschend gekommen sein, wie er durch den Ausschluß Sinowiews und Trotzkis aus der Partei in großer Drastik bezeichnet wird. Der Kampf dauert schon Jahre, er hat mit dem Tode Lenins begonnen, war vorher vielleicht schon latent vorhanden.

Heute wie ehedem ist nüchternste Betrachtung notwendig, und Parteinahme für oder gegen die eine oder die andere Seite zu vermeiden. Nach wie vor handelt es sich um innere Machtansprüche persönlicher und parteilicher Art auf beiden Seiten, nicht auf der einen etwa um einen edlen Mann, der nur daran dächte, das russische Volk „glücklich zu machen", und einen anderen, der das Gegenteil beabsichtigte. Ein Moment der Erkenntnis und der Stimmung ist unbezweifelbar vorhanden: wachsende Abneigung, sich von Juden beherrschen zu lassen. Nimmt man alles zusammen, so sind gerade die beiden, Apfelbaum und Bronstein, mit ihren russischen Decknamen: Sinowiew und Trotzki, in allem gescheitert, was sie, abgesehen von reiner Zerstörungs- und Mordarbeit, in Angriff genommen haben. Sinowiew, der lange Zeit sehr mächtige und unumschränkte Vorsitzende der Dritten Internationale, wollte, in intimstem Einverständnis mit Trotzki, die Internationale Welträterepublik mit dem Mittelpunkt Petersburg, seiner Residenz, herstellen. Mit großen Mitteln ist im Laufe der Jahre eine gewaltige und bis ins kleinste durchgearbeitete Organisation von ihm und seinen Leuten geschaffen worden, die lediglich der Revolutionierung der „Welt" dienen sollte. Es hat noch niemals etwas Derartiges gegeben. Aber was hat diese Organisation, was haben die ungeheuren Geldsummen, mit denen sie arbeitete, gewirkt, nämlich im Sinne dieser Ziele der Dritten Internationale? Auch das ist hier wiederholt dargelegt worden: die Völker des Orients und Nordafrikas, Afghanistans, Indiens und Chinas haben sich gerne und bereitwillig unterstützen lassen, haben die bolschewistischen Agitatoren revolutionäre Organisationen in ihren Ländern einrichten und sich zeigen lassen, wie man solche Dinge „macht". Seit Beginn der zwanziger Jahre bis heute immer dasselbe Bild: Einrichten und Arbeiten der Organisation zur Bolschewisierung des Landes, angebliche gewaltige Begeisterung für den „Rätegedanken". Dann vollzieht sich mit derselben unausweichlichen Sicherheit die Umgestaltung der angeblich bolschewistischen Bewegung in eine nationalistische Befreiungsbewegung des betreffenden Volkes oder Stammes. Die nächste Etappe sind krampfhafte Versuche der Dritten Internationale, diese nationalistischen Bewegungen in der Hand zu behalten. Ebenso regelmäßig mißlingt der Versuch, die bolschewistischen Agitatoren erhalten den Fußtritt oder, für sie im besten Falle, schließen sie bzw. die Internationale ein Abkommen mit den Führern der nationalistischen Bewegung, um wenigstens eine gute Beziehung anstatt einer schlechten zu haben. So ist es in langer ununterbrochener Reihe vom Befreiungskampfe der neuen Türkei an bis zu dem großen Mißerfolg der Dritten Internationale in China gegangen. Politisch haben wir dazu den Standpunkt eingenommen, daß es uns nur recht sein könne, wenn überall in der ganzen Welt nationalistische Freiheitsbewegungen der kapitalistisch geknechteten Völker angezündet werden, einerlei, ob die Anzünder eine andere Absicht dabei verfolgt haben. Dieser Standpunkt ist auch heute noch der unsere.

Daß die eigentlich offiziell von Moskau auszuübende und zu leitende auswärtige Politik der Sowjetrepublik sich von der durch keinerlei Rücksichten beschwerten reinen Agitationspolitik der Dritten Internationale oft genug auf Schritt und Tritt gestört oder behindert sah, ist selbstverständlich und war schon vor vier Jahren eine bekannte Tatsache. Die Leitung der Dritten Internationale war ebenfalls in der Moskauer Leitung vertreten, vielfach an Einfluß überwiegend. So konnten wohl Tschitscherin und andere achselzuckend erklären: man habe ganz andere Absichten gehabt, aber die Dritte Internationale sei störend dazwischen gekommen. Offiziell bloßgestellt werden durfte sie aber nicht, ebensowenig konnte man sich gegen sie durchsetzen. Diese Lage der Dinge schließt nicht aus, daß gelegentlich russische Minister und Botschafter die Internationale als schwarzen Mann vorschoben. Immerhin mußte dieser Gegensatz durch die Gegeneinanderarbeit immer stärker werden, weil die revolutionierende Agitation der Dritten Internationale außerhalb Rußlands der Moskauer politischen Leitung wachsende Schwierigkeiten mit anderen Ländern brachten, ohne daß sie irgendwo entlastende Erfolge gezeitigt hätte. Leuten wie Stalin, Tschitscherin usw. hat wahrscheinlich die weltrevolutionäre Doktrin nie etwas bedeutet. Sie wollten und wollen zu einem gewissen Zustande der Stabilität im Innern und nach außen gelangen und wissen, was sie an auswärtigen Beziehungen dafür nötig haben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die maßgebenden Leute in Moskau den Konflikt mit Großbritannien von Anfang an als höchst unerwünscht angesehen und ihrerseits auch nichts getan haben, um ihn hervorzurufen.

Nicht erstaunlich, aber belustigend genug ist die betrübte Sympathie der gesamten Judenpresse in Deutschland für Sinowiew und Trotzki. Trotzki war immer der Stolz des Judentums gewesen, man sah in ihm einen Gipfelpunkt, einen „großen Mann" — trotz seiner Ausstoßung durch den Kahal —, natürlich nie ohne gewisse Einschränkungen, man war doch nicht „Bolschewist", — aber er war das dulce decus. Und nun soll die ganze Herrlichkeit aus sein und noch dazu durch einen Mann wie Stalin, der nicht einmal Jude, auch wie es scheint, nicht jüdisch verschwägert ist! Die Berichterstatter der jüdischen Blätter sprachen mit moralischer Mißbilligung von der „Härte und Herrschsucht" Stalins, und daß er nicht jenen genialen Geist besitze, wie die von ihm Gestürzten. Der schwerste Vorwurf, den man Stalin macht, ist, er sei der Mörder der russischen Revolution. Es kann sein, daß er tatsächlich diesen Titel mit der Zeit sich erdiente, wenn er wirklich ein russisches Rußland will. Jedenfalls hat die Richtung Stalin anscheinend mit der Fiktion ein Ende zu machen beschlossen, daß in Rußland das „Proletariat", die industrielle Handarbeiterschaft, die Hauptsache bilde, und nicht vielmehr die Bauernbevölkerung. Diese ebenso große wie grobe Lüge hat in Deutschland seit 1917 unter den Kommunisten, auch den Sozialdemokraten, ja in beinahe allen Parteien verheerend gewirkt. Die kommunistischen Führer stützten natürlich die Lüge und machten ihr Gefolge glauben, Rußland sei ein „Arbeiterstaat", die sozialdemokratische Führung mißbilligt zwar fortgesetzt den Kommunismus, findet aber aus anderen Gründen selbstverständlich, zu verschweigen, daß Rußland nur ca. 8 Prozent Industriearbeiter in seinen wenigen großen Städten besitzt, während so gut wie alles andere aus Bauern besteht. Die maßgebende Bedeutung dieses Zustandes hat sogar Lenin nicht verkannt, als er den Bauern, im schroffen Gegensatz zur kommunistischen Doktrin, ihren ursprünglichen und durch die Aufteilung der großen Güter gewaltig vermehrten Grundbesitz als Eigentum zuerkannte. Auch Stalin ist sich darüber nicht im unklaren, daß im platten Lande nicht allein die russische Zukunft liegt, sondern auch die einzige Möglichkeit, in einigermaßen russisch-positive Bahnen zu gelangen. Darin liegt, ob mit bewußtem Willen oder nicht, die Richtung auf den national russischen Gedanken hin; inwieweit eine Verwirklichung desselben und dazu durch die augenblicklich leitenden Persönlichkeiten möglich sei, ist eine Frage für sich. Die Richtung ist aber hiermit genommen worden, und zwei Hauptrepräsentanten des internationalistischen, des weltrevolutionären und vaterlandslosen Marxismus sind im Augenblick erledigt. Ob diese Erledigung von Dauer ist, ob sie wieder zur Macht kommen, ist gleichfalls eine jetzt nicht zu beantwortende Frage.

Der Selbstmord des Juden Joffe, eines intimen Freundes von Trotzki und Sinowiew, ist vielleicht ein Symptom dafür, daß die marxistisch bolschewistischen Juden mit dem Ausschluß Sinowiews und Trotzkis ihre Sache schwer erschüttert glauben, und damit das, was sie die russische Revolution nennen. Mögen sie darin recht haben oder nicht, die Stimmung ist da. Mag es schnell gehen oder langsam, mit Unterbrechungen oder nicht: der bewußt vaterlandslose marxistische Gedanke gibt auch innerhalb des Kreises, der Rußland regiert, die Herrschaft ab. In den breiten Schichten des russischen Volkes hat der marxistische Gedanke nie geherrscht, ist auch nie begriffen worden, — an den Gedanken des russischen Bodens, der Grundlage des russischen Gedankens schlechthin. Das nur zum Zerstören geeignete Element scheint allmählich aus Rußland verschwinden zu sollen.

Es ist eine andere Frage, ob, wenn dieser Umschwung tatsächlich und praktisch Platz greift, daraus Vorteile, oder besser: Aussichten für eine vorteilhafte Ausnutzung politischer deutsch-russischer Beziehungen erwachsen. Wie die Tageszeitungen gemeldet haben, wird Sowjetrußland Vertreter zur Abrüstungskonferenz in Genf schicken, und es heißt, daß sich zugleich eine Wiederannäherung zwischen Moskau und London anbahne. Sollte dem so sein, so würde das ein Beweis für die Richtigkeit unserer oft hier dargelegten Auffassung sein, daß Stalin glaubt, mit dem Außergefechtsetzen der weltrevolutionären marxistischen bisherigen Leiter der Dritten Internationale nunmehr Großbritannien allen Grund für den Abbruch der Beziehungen genommen zu haben. Die in der letzten Nummer von K. Wittig geschilderten, auf Oelpolitik und Dollarpolitik beruhenden Vorgänge wirken in derselben Richtung. Damit würden die so zahlreichen und kühnen Spekulationen zerplatzen, welche in Deutschland an eine Dauer des Bruches zwischen den beiden Mächten geknüpft wurden. Auch wenn jetzt eine Wiederaufnahme der Beziehungen, die ja auch von Baldwin und Chamberlain so sehr gewünscht wird, nicht stattfinden sollte, so ist doch das Gleis, welches zum kriegerischen Zusammenstoß führen sollte, verlassen worden.

Aus der Gesamtlage eine Nutzanwendung für Deutschland abzuleiten, wäre nicht schwer. Daß die durch den Namen Stresemann bezeichnete Richtung die Nutzanwendung nicht ziehen wird, ist sicher, auch wenn sie in Genf versuchen sollte, sich ein bißchen politisches Trinkgeld durch Verbeugungen nach der einen wie nach der anderen Seite, durch Leistungen nach Westen und Phrasen nach Osten zu verschaffen. Auch als bloße Kritiker dürfen wir nie die Tatsache aus den Augen verlieren, daß die Außenpolitik Deutschlands bezüglich irgendeines anderen Landes nur im Zusammenhang der gesamten deutschen Außenpolitik betrachtet, eingeleitet oder geändert werden kann. Eine deutsch-russische Außenpolitik ist für Deutschland ebensowenig ein Ding an sich, wie eine deutsch-französische usw. usw.

Shylock, der edle Märtyrer

Es war Jahre vor dem Kriege, da ging nach einer Aufführung des „Kaufmanns von Venedig" eine freudige Bewegung durch die Judenschaft in Deutschland: in dem vom Juden Reinhard geleiteten Deutschen Theater hatte der jüdische Schauspieler Schildkraut den Shylock gegeben und aus ihm den mißhandelten edlen Juden gemacht, der „das ganze Leid seines Volkes und das damit verbundene so berechtigte Rachgefühl in sich trug". Man war außer sich vor Entzücken und „Ergriffenheit", und Herr Schildkraut, der, soweit wir uns erinnern, aus Hamburg gekommen war, wurde zum messianisch angehauchten Heros des Judentums, denn es war ihm gelungen, das den Juden vorher so verhaßte Stück in der Person des Shylock umzukehren, und aus dem mit Recht verurteilten Blutsauger den heldenhaften Märtyrer zu machen. Nebenbei bemerkt, ist jetzt der damals hochgepriesene Schildkraut Gegenstand heftigster Vorwürfe der jüdischen Presse Deutschlands geworden: er hat in dem amerikanischen „Christusfilm" den Hohepriester Kaiphas zu einer unsympathischen Figur gemacht. Selbstverständlich kann ihm das nicht vergeben werden, ebenso selbstverständlich müßte eigentlich der Darsteller des Christus diesen zum mit Recht verurteilten Verbrecher machen. Aber die Sache hat doch ohne Zweifel ihren sehr einfachen und gerade von Juden zu würdigenden Grund gehabt, nämlich daß Herr Schildkraut sich mit der Auffassung seiner Person des Kaiphas nach den in geldlicher Entlohnung ausgedrückten Wünschen der Filmdirektion gerichtet hat. Wir erinnern uns, als in den ersten Jahren nach der Revolution ein deutscher Aufklärungsfilm die jüdische Frage vom deutschen Standpunkt behandeln sollte. Da jüdische Darsteller notwendig waren wurde mit solchen unter Andeutung des Zwecks des Films Rücksprache genommen, worauf einer der Juden frohbewegt erklärte, das sei ihm ganz gleich: „Wenn ein Geschäft drin ist, so mache ich ein Pogrom mit." — Dies beiläufig.

Jetzt gibt das sogenannte Staatstheater in Berlin den „Kaufmann von Venedig" wieder. Der jüdische Leiter hat nach dem Werke des Juden Kerr, der früher Kempner hieß, gehandelt: „mit diesem Stück ist nichts mehr anzufangen, als daß man sein Gegenteil spielt." Auf Einzelheiten einzugehen liegt nicht in dem Zweck dieser Ausführungen, die eigentlich nur ein wiederholter Hinweis darauf sein sollen, mit welcher unverschämten Unverfrorenheit die Judenheit in Deutschland dieses Stück vollständig umfälscht, weil darin ein Jude die Hauptrolle der Unrühmlichkeit zu spielen hat. Die literarischen Juden in Deutschland wissen sich sonst nicht genug zu tun, mit Gerede von der Ehrfurcht, die man den „Großen im Reiche des Geistes" schulde mit welcher Liebe und gewissenhaften Sorgfalt man besonders auch bei der Aufführung ihrer Werke umgehen müsse, damit nichts verfälscht, sondern vielmehr alles im Geiste des Dichters gehalten sei. Im selben Augenblick, wo das dramatische Weltgenie Shakespeare einen Juden nicht so schildert, wie das Judentum es beansprucht, ist es aus mit dem verlognen, süßlichen Geschwätz von Ehrfurcht, Treue und Gewissenhaftigkeit für den Dichter. Man scheut sich nicht, den Charakter des darzustellenden Juden und des ganzen Stücks in sein Gegenteil zu verkehren. Vor dem Kriege geschah das noch mit einiger Vorsicht. Jetzt erklärt der Judenkritiker, in der Gewißheit, daß der augenblickliche jüdische Einfluß in Deutschland auf der Höhe der dauernden jüdischen Anmaßung stehe: mit diesem Stück ist nichts mehr anzufangen, als daß man sein Gegenteil spielt!

Das Alles ist nicht weiter verwunderlich sondern entspricht nur den jüdischen Eigenschaften. Wichtiger ist die Tatsache, daß das deutsche „Publikum" sich die Sache ohne Widerspruch gefallen läßt. Wir haben in keinem Blatt auch nur einen Ein-

spruch dagegen gelesen, geschweige denn einen Hinweis auf die jüdische Frechheit. Diese bezieht sich ja nicht allein auf die Fälschung des Stücks, sondern auf den jüdischen Anspruch: wir Juden haben das Recht zu dieser Fälschung der Darstellung, weil wir die Fälschung wollen, und wir wollen sie, weil die Darstellung der Shakespeare'schen Auffassung uns als Juden nicht paßt, weil wir nicht wollen, daß eine derartige jüdische Gestalt den Deutschen auf der Bühne vorgeführt wird! — Die Kritiker in deutschen Blättern fügen sich, wie schon so oft, dem jüdischen Anspruch. Die Kritik der neulichen Auffassung des „Kaufmanns von Venedig" hatte an der „neuen Auffassung" des Shylock nichts auszusetzen, ja zeigte sich tief bewegt. Der Kritiker des „Berliner Lokal-Anzeigers" Herr Sternaux, wir wissen nicht, ob er Jude ist, ließ sich folgendermaßen vernehmen: Shylock sei mehr denn je (warum mehr denn je?) „ein Kapitel für sich". „Ein Kapitel, das man nicht gerne aufblättert. Wie fremd steht die Gestalt in unserem heutigen Leben." Herr Sternaux spricht dann von Shylocks Rache „für alte und ewige Schmach, die man ihm und seiner Rasse (wir dachten, es gäbe gar keine Rasse) angetan" . . . „Aber wenn Shylock sich da in sein Gebettuch hüllt und innerlich gebrochen davonwankt, so ist das wortlos bitterste Anklage gegen ein Recht und Richter, die einem Menschen das zumuten (Christ zu werden). Das Hohngebrüll der Volksmenge schmerzt, das Herz (!!) . . . . empört sich darüber." — Liest man solche Dinge in einem deutschnationalen Blatt, so ist das heut nicht mehr erstaunlich, verdient aber um so stärkere Beachtung. Wie sorgfältig vermeidet dieser Kritiker mit allen Anderen, das Stück aus der Zeit Shakspeares heraus zu begreifen, und vor allem uns hier deutschen Lesern und Zuschauern zu erklären. Die Shylock auferlegte Strafe der Hergabe seines Vermögens und Christ zu werden, war für jene Zeit durchaus nichts Ungewöhnliches. Durch die „Hergabe des Vermögens" ist damals aber kein reicher Jude arm geworden, ebensowenig wie heutzutage ein Jude durch Bankerott arm wird. Und daß deutsche Kritiker sich hergeben, mit Entrüstung von der Aufgabe an Shylock zu sprechen, daß er Christ werde, ist um so unglaublicher, als auch dieses in jenen Jahrhunderten nichts Ungewöhnliches war. Für jeden halbwegs Gebildeten ist eine bekannte Tatsache daß im Mittelalter die Juden sich in Massen taufen ließen, sobald sie irgendeinen Geschäftsvorteil vermuteten, und daß sie hierin dem Zwang durchaus keinen Widerstand entgegensetzten. Getauft blieben sie Juden, kurz, kein Jude hat sich damals durch solche Dinge außer Fassung bringen lassen; erinnert sei auch an unseren neulichen Aufsatz über die Beschneidung. Man kann kaum annehmen, daß ein Kritiker in deutschen Zeitungen so ungebildet sei, um ob dieser beiden schrecklichen Strafen, Vermögenshergabe und Taufe, wirklich tief ergriffen zu sein und Erschütterung vom Zuschauer zu verlangen. Nicht minder charakteristisch ist es, daß jüdische und nichtjüdische Kritiker gegen den Shylock überhaupt nichts einzuwenden haben. Seine blutgierige Grausamkeit ist vollkommen in der Ordnung, seine Wucherei ebenfalls. Gewiß sind die Vertreter seiner Gegenpartei keine Modelle an Charakter und Sitte. Auch sie waren aus der Zeit verstanden werden. Wie schön schwärmt sonst der Jude von der Genußsüchtigkeit und Leichtlebigkeit der Renaissance. Wird aber ein jüdischer Wucherer das Opfer, dann sieht mit einem Male die Sache ganz anders aus.

Der Fall Shylock ist ein typisches Beispiel für den Fortschritt der geistigen Verjudung der Deutschen und der Methoden, wie sie von Juden und Judengenossen sehr zielbewußt betrieben wird. Die Deutschen lassen sich die jüdische Verfälschung Shakespeares gefallen und begeistern sich für Shylock, bemühen sich aufrichtigst, alles mit jüdischen Augen zu sehen und machen stetige Fortschritte auf diesem ruhmreichen Wege.

Nochmals: Außenpolitik und „Außenpolitik"

Von Karl R. A. Wittig.

Die große Zahl der Zuschriften sowie die überaus heftigen öffentlichen Angriffe, die mein in Nr. 45 und 47 des „Reichswart" veröffentlichter Aufsatz „Außenpolitik und „Außenpolitik" bisher zur Folge hatte, veranlassen mich, auf das Rußlandproblem noch einmal zurückzugreifen, und zwar dieses Mal unter besonderer Berücksichtigung der sowjet-russischen Wirtschaftsverhältnisse, da gerade über diesen Punkt innerhalb deutscher Volkskreise die eigentümlichsten Vorstellungen zu herrschen scheinen! — Die Ziffern, die ich heute über den augenblicklichen Stand der Volkswirtschaft der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken veröffentliche, sind teils authentischen amerikanischen Erhebungen, teils eigenen Feststellungen, die an Ort und Stelle erfolgten, entnommen!

Der Staatshaushalt für 1926/27 hat Voranschlag-gemäß zirka 5 Milliarden Tscherwonezrubel aufgebracht und steht mit den Budgetsummen des Vorjahres in folgendem Vergleichsverhältnis:

	Mill. Tscherwonez-rubel.	Zunahme zum Vorjahr in %.
1922/23	1450	—
1923/24	2293	57,0
1924/25	2965	29,0
1925/26	4017	35,5
1926/27	4950	23,2

Für 1927/28 werden die Gesamtstaatseinnahmen auf 5.5 Milliarden Rubel veranschlagt. — Die dem Staatshaushalt für 1926/27 gestellte Aufgabe, einen Betrag von ca. 5 Milliarden Rubel aufzubringen, konnte mit Leichtigkeit erfüllt werden, obwohl die Eingänge aus verschiedenen Budgetposten gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind. Dagegen wurde durch größere Einnahmen aus den günstig verlaufenen Staatsanleiheoperationen und durch die steigenden Leistungen der Staatsindustrie ein notwendiger Ausgleich erzielt! — Die weitere Entwicklung läßt mit Bestimmtheit erhoffen, daß auch der Voranschlag für 1927/28 eingehalten werden kann, da die allgemeine Aufwärtsbewegung der wirtschaftlichen Verhältnisse ständig weiter fortschreitet! Aus den einzelnen Verhältniszahlen des Staatshaushaltes, die ich hier mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden knappen Raum nicht aufführen kann, ist zu ersehen, daß seit den letzten drei Jahren die Hauptaufwendungen des Staatsbudgets auf die Industrie entfallen sind! — Hierauf komme ich später noch eingehender zurück! —

Die Währung Rußlands steht trotz ihrer erfolgten Stabilisierung immer noch auf schwachen Füßen, aber man spürt auch hier fortschreitende, wenn auch nur sehr langsame Besserung, zumal ihr von seiten des Etats gegen früher keinerlei Gefahren mehr drohen.

Auch die Entwicklung, die der Außenhandel des Landes seit den letzten Jahren durchgemacht hat, kann als zufriedenstellend angesehen werden! Er konnte sich selbstverständlich erst entwickeln, nachdem die sehr horrenden Bedürfnisse des inneren Marktes durch die gestiegene Produktion gedeckt waren. Die Ein- und Ausfuhrtabelle über sämtliche Grenzen der Sowjet-Union zeigt in Millionen Tscherwonezrubel folgendes Bild:

	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamtumsatz
1923/24	431,0	521,2	952,2
1924/25	719,9	567,5	1287,4
1925/26	755,6	667,6	1423,2
10 Monate 1926/27	566,8	642,0	1208,8

Die Aufwärtsentwicklung der Ausfuhr umfaßt sowohl landwirtschaftliche als auch industrielle Erzeugnisse; das Verhältnis der Getreideausfuhr zur Gesamtausfuhr wird nachstehend gezeigt:

	1923-24	1924-25	1925-26	1926-27 (9 Monate)
Gesamtausfuhr:	521,2	567,5	755,6	557,7
Getreide:	146,7	52,5	160,1	194,9

(Mißernte)

Einen besonders breiten Rahmen nimmt naturgemäß die Naphthaausfuhr ein! Wie bereits in Nr. 47 des „Reichswart" ausgedrückt, hat der erbitterte Kampf des Royal Dutch-Shell gegen das Naphthasyndikat das ständig weitere Vordringen des Sowjet-Naphthas nicht zum Stillstand bringen können! Mit einer Naphthaausfuhr von 2 038 000 t würde nicht nur die Ausfuhr des Vorjahres um 38,5 % übertroffen, sondern auch alle Ziffern der Vor- und Nachkriegszeit!

Vorkriegszeit

Jahr	1890	1900	1904	1905	1906	1913
1000 t	702	1559	1837	945	661	927,7

Nachkriegszeit

Jahr	1921/22	1922/23	1923/24	1924/25	1925/26	1926/27
1000 t	140,3	309,8	723,8	1337,3	1473,1	2038,3

Die Rekordziffer des letzten Jahres ist um so bemerkenswerter, als sie angesichts einer besonders schwierigen Lage des Naphthamarktes erzielt wurde! —

Auch die Landwirtschaft der Sowjet-Union kann auf eine zufriedenstellende Entwicklung zurückblicken. Bemerkenswert hierbei ist, daß gegenüber einer Anbaufläche von 106,8 Millionen Desj. im Jahre 1913, und einer Anbaufläche von 86.8 Millionen Desj. des Jahres 1923, 1927 eine solche von 105.5 Millionen Desj. erreicht wurde! Allerdings hat sich das Zunahmetempo mit der Annäherung an das Vorkriegsniveau verlangsamt, es übertrifft jedoch immer noch das Durchschnittstempo der jährlichen Bevölkerungszunahme von 2,2 %! Neben der landwirtschaftlichen Ertragszunahme, die lediglich durch die Zunahme der Anbauflächen hervorgerufen wurde, ist jedoch auch eine fortgesetzte Steigerung der Bodeneinheitserträgnisse festzustellen! Berücksichtigt man die Tatsache, daß in dieser Hinsicht die russische Landwirtschaft im Verhältnis zur westeuropäischen noch sehr entwicklungsfähig ist, und daß fortgesetzt zahlreiche Maßnahmen der Regierung zur Hebung der Landwirtschaft (Elektrifizierung, Bewässerung, Saatgutverteilung, Verbreitung moderner Maschinen, Traktorenwirtschaft usw.) in steigendem Maße getroffen werden, so geht man durchaus nicht zu weit, auch mit einer weiteren Steigerung der landwirtschaftlichen Leistungen des Landes zu rechnen!

Ebenfalls bedeutende Fortschritte hat die Industrie der Union zu verzeichnen! Ihre Entwicklung ging mit der der Landwirtschaft Hand in Hand! Der starke Importbedarf, den der industrielle Wiederaufbau zunächst erforderte, schaffte andererseits die Voraussetzungen einer gesteigerten landwirtschaftlichen Ausfuhr, indem letztere durch die Bereitstellung wachsender Mengen verbilligter Industrieerzeugnisse gesteigert wurde! So konnte die Industrieerzeugung, die von 7,0 Milliarden Rubel 1913 auf 1,97 Milliarden 1921/22 gesunken war, im Jahre 1926/27 bereits das Vorkriegsniveau durch eine Produktionsleistung von 7,8 Milliarden Rubel überschreiten! Nach den erheblichen Investierungen der letzten Jahre zu schließen, dürfte das laufende Wirtschaftsjahr 1927/28 eine weitere Produktionszunahme um mindestens 12 % erfahren! — Von den wichtigsten Industriezweigen, die bereits das Vorkriegsniveau überschritten haben, sind in erster Linie Naphtha, Kohle und Textilien zu nennen, nicht zu vergessen Teile der Werkzeug- und Maschinenindustrie! — Ungemein beachtenswert ist das Tempo, in welchem sich in den letzten zwei Jahren die Elektrifizierung entwickelt hat! — In welch starkem Maße die Erweiterung bestehender und die Schaffung neuer Kraftwerke vor sich gegangen ist, zeigt die Tatsache einer Steigerung des Stromverbrauchs von 0,69 (1913) auf 1,45 Milliarden Kilowattstunden des Jahres 1925/26. — Auch der Ausbau des Wegebaues, des Verkehrs und Nachrichtenwesens konnte sich gegen früher um ein Erhebliches bessern, wenn er auch heute noch, an mitteleuropäischen Einrichtungen gemessen, selbstverständlich sehr zu wünschen übrig läßt! — Daß eine große Reihe anderer Industriezweige, insbesondere Werften, noch sehr schlecht dasteht, und daß demzufolge in weiten Gebieten große Arbeitslosigkeit herrscht, ist kein Beweis dafür, daß von einer Gesundung der Sowjet-Wirtschaft noch lange nicht die Rede sein könne!

Ein kurzes Eingehen sei mir auf den augenblicklichen Stand der Konzessionen gestattet! — Hierbei lege ich auf die Feststellung Wert, daß sich sämtliche erteilten Konzessionen, mit Ausnahme des Mologa-Konzerns, bisher zufriedenstellend entwickeln konnten; nur letzterer ging in die Brüche, weil er nach Lage der Dinge in die Brüche gehen mußte! Die Gründung der Mologa erfolgte zu einer Zeit, als in Rußland Inflation herrschte mit einem entschieden zu kleinem Goldkapital. Trotzdem wurde ein Verwaltungsapparat aufgezogen, der an Kostspieligkeit in keinem Verhältnis zum Gründungskapital stand! Dies war der erste schwere kaufmännische Fehler, der eine Rentabilität von vornherein unmöglich machte! Um den Konzern nicht schon unmittelbar nach seiner Gründung wieder zusammenbrechen zu lassen, wurden sehr erhebliche Auslandskredite zu lächerlich hohen Zinssätzen aufgenommen, deren finanzielle Weiterungen es zur Unmöglichkeit machten, gleichzeitig noch die an und für sich hohen Konzessionsverpflichtungen zu erfüllen. Ohne dazu verpflichtet zu sein, anscheinend aus Rücksichtnahme auf Herrn Reichskanzler a. D. Joseph Wirth, zeigte die Sowjet-Regierung nicht nur wiederholte Bereitwilligkeit, eine Revision der Konzessionsverträge zugunsten der Mologa vorzunehmen, sondern sie half sogar mit Kredit nach! Trotzdem sich die Konjunktur zu einer besonders guten entwickelt hatte, waren alle gebrachten Opfer umsonst, der Konkurs der Mologa war dank der geschäftlichen Unfähigkeit ihrer leitenden Persönlichkeiten nicht mehr aufzuhalten! — Wenn ich bei dieser politisch nebensächlichen Angelegenheit etwas länger verweilt habe, so geschah dies, um in erster Linie denen entgegenzutreten, die den Zusammenbruch der Mologa-Konzession als Beweismittel dafür hinzustellen versuchen, daß man sich Betrügern ausliefert, wenn man zu den Sowjets Geschäftsbeziehungen aufnimmt! — Im Gegensatz hierzu muß darauf hingewiesen werden, daß sich, was die Mologaangelegenheit anbetrifft, die russische Regierung Herrn Wirth und seiner Gesellschaft gegenüber in der denkbar anständigsten Weise benommen hat! —

Die Lage der großen Zahl zurzeit bestehender Konzessionen kann man als durchaus zufriedenstellend bezeichnen; unter ihnen seien Harriman, Lena-Goldfields, Holter u. Vergen und von deutscher Seite Fried. Krupp besonders genannt, dem sich in nächster Zeit die Opelwerke zugesellen werden!

Interessant ist an dieser Stelle die Tatsache, daß die vor kurzem vom Finanzkommissariat aufgelegte innere 200-Millionen-Rubelanleihe auch von einer größeren Anzahl Konzessionäre gezeichnet wurde. So erwarb der bekannte amerikanische Konzessionär A. J. Hammer Obligationen der Industrialisierungsanleihe im Betrage von 500 000 Rubel. Ueber die Gründe, die ihn zu einer Zeichnungsbeteiligung veranlaßt hatten, äußerte er sich amerikanischen Pressevertretern gegenüber dahingehend, daß er den Aufbau der Sowjetwirtschaft seit 1921 verfolgen konnte und deshalb erklären müsse, daß es auch für seine amerikanischen Begriffe ein Rätsel sei, wie in so kurzer Zeit derartige Resultate erzielt werden konnten, und daß er auch ein weiteres Aufblühen der Sowjetwirtschaft mit Bestimmtheit erwarte! — Von einem Aufblühen kann meines Erachtens vorläufig keine Rede sein, denn die Not weiter Bevölkerungskreise ist noch sehr groß, jedoch zeigt die Tatsache, daß im Verlauf der letzten drei Jahre die Aufwendungen des Staatsbudgets für die Finanzierung der Volkswirtschaft fast verdreifacht werden konnten, und daß neben einem erfolgreichen Wiederaufbau der Industrie sehr erhebliche Mittel für neue Werke investiert wurden, deutlich, daß es, wenn auch langsam, aber dafür desto sicherer vorwärts geht! —

Soweit einige Tatsachen über die Wirtschaft der Sowjet-Union, die in der ganzen Welt immer größere Beachtung findet! Es wäre im Interesse Deutschlands und seiner schwer ringenden Wirtschaft wünschenswert, wenn meine kurzen Ausführungen dazu beitragen würden, daß die Wirtschaftsverhältnisse des Sowjet-Staates auch bei uns die Beachtung finden, die ihnen zukommt! — Ich selber bin nach wie vor zu weiteren sachlichen Auseinandersetzungen bereit, ausnahmsweise auch mit denjenigen, die mich auf Grund meiner bisherigen Ausführungen über das Rußlandproblem „Bolschewist" und „Mördergenosse" zu nennen beliebten!

Wahlen und Gottesfrieden

Ein Abgeordneter der Bayerischen Volkspartei hat neulich geäußert, es würde das einzig Richtige sein, wenn die Wahlen zum Deutschen Reichstag erst nach den Wahlen für das französische und britische Parlament stattfänden, denn dann würde man deutlich sehen, ob diese Völker den Kurs der Völkerversöhnung steuern oder den des unversöhnlichen Nationalismus. Wir brauchen kaum zu sagen, daß zu einem Teile diese Ansicht auf der alten Illusion beruht. Eine linke Mehrheit z. B. in Frankreich würde auf die französische Nationalpolitik nicht den geringsten Einfluß ausüben. Insofern kann man aber dem Standpunkt: die deutschen Wahlen nachher zu legen, beitreten, als die Ergebnisse der ausländischen Wahlen vielleicht doch manchen Deutschen eine Illusion nehmen könnten, unter deren Zwang sie sonst demokratisch oder sozialdemokratisch wählen würden. Ein über den Parteien stehender Reichspräsident jedenfalls würde das Seinige tun, um die Wahlen erst nach denjenigen in Frankreich und England stattfinden zu lassen, um so mehr, als ja auch der natürliche Termin der deutschen Wahlen erst Ende des Jahres 1928 liegt.

Der Vorschlag des bezeichneten Abgeordneten hat nun komischerweise in der linken Presse einen sogenannten Sturm der Entrüstung erregt. Der Leiter des „Berliner Tageblattes", Herr Wolff, der nur höchst selten unbewußt die Unwahrheit sagt, wendet sich in langen Ausführungen dagegen und schreit: „Das ist total falsch, himmelschreiend falsch, halsbrecherisch falsch. Die deutschen Wahlen müssen zuerst kommen, und sie müssen ein Resultat haben, das deutlich zeigt, die Republik könne in Zukunft nur von Republikanern und Anhängern der Vernunftpolitik geleitet werden." — Dieser zartbesaitete Nabi verdient den Dank ob seiner „himmelschreienden" Erregung. Wie er stolz berichtete, war Wolff vor wenigen Wochen in Großbritannien und Frankreich. Er dürfte da auch über die deutschen Wahlen gesprochen und diese so bequeme Reihenfolge der Wahlen abgemacht haben. Es ist höchst interessant und verdiente in Deutschland weitgehende Beachtung!, daß gerade in diesem Augenblick, wo es sich um die Festsetzung des Termins der deutschen Wahlen handelt, Poincaré eine Rede hält, und in ihr sagt: „Frankreich müsse glücklich und ruhig leben, von den anderen Völkern geachtet und geliebt werden, es müsse durch friedliche Arbeit das Gedeihen des Mutterlandes und der Kolonien fördern." — Die Linke in Deutschland hat den wohl verabredeten Ball gleich aufgefangen und, unter Vorantritt des „Berliner Tageblatt", mit Entzücken festgestellt, daß Poincarés Rede dieses Mal gar keinen Mißklang enthalte.

Diese französisch-jüdisch-deutsche Zusammenarbeit ist von ganz klarer Taktik, die deutschen Wahlen sollen danach so bald wie möglich, Anfang des kommenden Jahres stattfinden, vorbereitet und begleitet durch einen Dauerregen von friedlich freundlichen Zeitungsaufsätzen und Ministerreden, um eine linke Mehrheit in Deutschland zu erzielen. Man weiß in London ebenso wie in Paris, daß man dann mit Deutschland machen kann was man will, selbstverständlich wird Räumung der Rheinlande nicht erfolgen dafür wird die Reichswehr nach den Wünschen der Herren Löbe usw. umgestaltet, vor allem wird man die im Haushalt dafür eingesetzten Beträge vermindern, Ostlocarno wird gemacht, für die Dawes-Gesetze werden neue „Garantien" geschaffen, kurz, alles wird sich im Sinne der „Völkerversöhnung" und des „Europagedankens" abspielen. Kurz, die Ententemächte würden durch einen solchen Wahlausfall mit und in Deutschland beliebig schalten können. Man muß ohne weiteres zugeben, daß die Westmächte allen Grund für den Wunsch haben, auf so leichte und bequeme Art und Weise selbst den bisherigen, so schwachen Widerstand in Deutschland völlig aus der Welt zu schaffen. Und wie angenehm! — eine solche Linke in Deutschland würde so bequem, ohne alle ärgerlichen Debatten alle Zugeständnisse auf Deutschlands Kosten zum Heile des Menschheitsgedankens und des Weltkapitals und, nicht zu vergessen deren hochgestellten Beauftragten in Deutschland fassen. Dabei muß immer wieder ausdrücklich gesagt werden, daß es den linken Führern und Drahtziehern im selben Maße besser geht, wie es dem deutschen Volke schlechter geht.

Der Außenminister Dr. Stresemann hat vor wenigen Tagen in einer Rede zu Halle den Ausdruck gebracht, der ihm unvergessen bleiben soll: seine Politik habe am Rhein einen „Gottesfrieden" geschaffen und deshalb sei eine weitere Besetzung dieser Gebiete in logisch politischer und jeder anderen Beziehung nicht zu vereinbaren. Der Außenminister Dr. Stresemann hat leider vergessen, zur Erklärung zu sagen, daß dieser Gottesfriede in der Internationalisierung der deutschen Rheinlande, urdeutscher Länder, auf die Anregung desselben Dr. Stresemann besteht. Diese Internationalisierung bedeutet, daß, auch wenn einmal die Rhein-

lande von den Franzosen geräumt sein sollten, kein deutscher Soldat diese deutschen Lande betreten darf. Weiter bedeutet der Gottesfrieden, daß die am „Rhein interessierten Mächte": England, Frankreich, Italien und Belgien sich jederzeit und in alle denkbaren Verhältnisse der Rheinlande einmischen können; schließlich bedeutet der Gottesfriede des Herrn Außenministers Dr. Stresemann, daß der deutsche Rheinstrom unwidersprochen vom französischen Minister Briand also die internationale Grenze zwischen Frankreich und Deutschland fortan bilde. Der Gott des Herrn Dr. Stresemann, in dessen Zeichen dieser Friede steht, dürfte wohl identisch mit dem Baumeister aller Welten sein.

Als in dem Jahrzehnt vor dem Kriege unter Englands Führung die große Einkreisung Deutschlands durch ein Netz von Verträgen, Abkommen und Militär- und Marinekonventionen zur Durchführung gebracht wurden, pflegten die Reichskanzler v. Bülow und Bethmann Hollweg und ihre Staatssekretäre des Auswärtigen zu versichern: Deutschland könne neue Abkommen anderer Länder untereinander nur begrüßen, denn mit jedem neuen Vertrage verschwände eine Reibungsfläche zwischen zwei Mächten, und das bedeute wiederum eine neue Sicherheit für den Weltfrieden. So verschwanden so viele Reibungsflächen, bis Deutschland Reibungsfläche für alle geworden war. Gefühle ähnlicher Beglückung dürften auch die erhabenen Geister erfüllen, die Deutschlands Geschicke leiten, und die, wie neulich Herr Dr. Stresemann im Tone des staatsmännischen Sehers rufen: Locarno überall! Wir dürfen nun wohl also ein baldiges Ostlocarno annehmen, damit das Verhältnis zu Polen recht herzlich und vertrauensvoll werde, also vielleicht: Gottesfriede im Korridor? Und wo sonst noch?

Hauptsache bleiben die Wahlen. Alles Uebrige ist gleichgültig, wenn nur eine kapitalistisch-internationalistische Mehrheit herauskommt.

Schule der Ehrfurcht

Von Major a. D. Walter Buch

II.

„Die Familie ist die Quelle des Segens und des Unsegens der Völker." Luther, Tischreden.

Wenn das Elternhaus die ursprüngliche Pflanzstätte der Ehrfurcht sein soll, dann ist es notwendig, daß die Eltern sich bewußt sind, Glieder in der Kette ihres Volkes zu sein. Volk darf nicht als Gegenwartserscheinung gewertet werden. Volk ist nicht die Zusammenfassung der augenblicklich lebenden Menschen gleicher Rasse und Zunge. Volk ist die Zusammenfassung aller dieser Menschen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wer sich der Geschlechterfolge seines Volkes verantwortlich fühlt, der empfindet Ehrfurcht. Der kann sie unbewußt, selbstverständlich seiner Umgebung mitteilen ohne Betonung. Wer sich als Glied in der Kette seines Volkes betrachtet, wird immer sein Kind mit Ehrfurcht beschauen. Wer sich der Bindung mit seinem Volke bewußt bleibt, wird trotz wirtschaftlicher Not und nötiger Einschränkung die Freude an seinen Kindern nicht verlieren. Daß diese Voraussetzungen für eine Erziehung in Ehrfurcht noch bei genügend vielen Familien unseres Volkes gegeben sind, haben wir berechtigten Grund zu bezweifeln.

Ein beschämendes Ergebnis zeigt die statistische Arbeit von Professor Dr. Lenz-München. Darnach entsprangen 1912 in Preußen die wenigsten Kinder den Ehen der Offiziere, höheren Beamten und freien Berufe. Die meisten Kinder wurden in Taglöhnerfamilien geboren. Der Baum, der keine Früchte trägt, stirbt ab. Beamten- und Offiziersstand konnten das Kaiserreich nicht halten. Sie hatten sich zu Unfruchtbarkeit verdammt. O. Bumke spricht über die Lebenskraft des chinesischen Volkes. Sie wird damit in Zusammenhang gebracht, daß dort der Gebildete die Mehrzahl der Kinder hervorbringt, die Schicht der Handarbeiter die wenigsten. Während bei uns schon Jahre vor dem Krieg Stimmen laut wurden, die eine große Zahl Kinder als „unfein" ablehnten, gehört es dort zur Sitte, daß Gebildete eine zahlreiche Familie haben. Es scheint erklärlich, daß ein Volk, dessen kulturtragende Schicht kräftig bleibt, seine Eigenart und damit seine Stärke eher behält als eines, dessen Kulturträger aussterben. Kultur, die von Pflege der Ehrfurcht gar nicht zu trennen ist, kann aber nicht in einer Generation erworben werden. Kultur ist etwas, was man nicht kaufen kann. Kultur hat ihre Stätte vor allem in der Familie. Sie wird in Geschlechterfolgen durch Arbeit erworben. Wenn auch die Revolution ungefähr alle Werte umgewertet und eine neue Tafel aufgerichtet hat, wenn auch der Mittelstand verarmt ist; daß nach der Meinlat des Herbstes 18 die neuen Machthaber auch die Kulturträger Deutschlands geworden sind, das ist nicht der Fall. Tragen kann man nur etwas, was man besitzt. Und wie oft ist es doch geradezu der Grund des Aergers für so manchen, dessen Weizen im November 18 zu blühen begann, daß er nicht mit den äußeren Mitteln auch die Kultur der Enterbten übernehmen konnte! Mag auch eine Reihe von Jahren tote Zahl die Gewalt behaupten, durchsetzen auf die Dauer wird sie sich nie. Am Anfang ist der Geist. Er ist der Schöpfer der Kultur. Darum müssen wir, wollen wir ein Kulturvolk bleiben, Kultur pflegen, Kultur aber ohne Ehrfurcht ist undenkbar. Und wenn die Pflanzstätte der Ehrfurcht die Familie ist, so versündigt sich der an seinem Volk, an der Kultur, der an den Grundfesten der Familie rüttelt.

Wir haben bereits gezeigt, daß der Weltkrieg durch das Ausschalten ungezählter Väter den Grund der Familien erschüttert hat, daß durch ihren Tod die Bande vieler Familien gesprengt wurden, daß nur so die Jugend herabgerissen werden konnte in den Strudel geisttötender Herzlosigkeit. Nur so konnte es geschehen, daß die Vaterlosen preisgegeben wurden widersinnigen Verlockungen verantwortungsloser Narren. Teuflisch sind die Verführungskünste, denen die Heranwachsenden ausgesetzt sind. Wer Näheres feststellen will, kann sich mühelos überzeugen in den Auslagen der Straßen- und Bahnhofsbuchhandlungen. Zeitschriften und Bücher, deren Vertrieb im Ausland längst wegen Gefährdung der Sitten verboten ist, können bei uns, bei dem Volk, das alle Kraft zur Selbstbehauptung zusammennehmen müßte, unbedenklich feilgeboten werden.

Und doch ist gottlob unsere Jugend noch so gesund, daß sie auf derlei Schund nicht hereinfällt, wenn man ihr nur besseres reicht. Halten wir es mit dem Worte: Für unsere Jugend ist gerade das Beste gut genug! Es ist so leicht, gesunden Kindern durch Aufzeigen der Reichtümer unseres Volkes den Geschmack an dem widerlichen Zeug heutiger Tage zu verderben. Wenig Buben und Mädel gibt es, die sich nicht begeistern an guten Wiedergaben deutscher Heldenlieder aus allen Zeiten. Wer mit Kindern gewandert ist durchs deutsche Land, wer hier ihre Augen aufleuchten sah beim Erzählen der Geschichten aus deutscher Vergangenheit, wer sie hingeführt hat an die Stätten deutscher Bildkunst und Musik, der ist nicht bange, daß sie nicht imstande seien, Ehrfurcht zu empfinden vor deutscher Größe. Und das ist es ja, worauf alles ankommt. Nur so wird der Mensch nach allen Seiten zu Mensch sein können.

Wenn ihr nun entgegnet, daß der Kampf ums Dasein, die jagende Hast der Zeit es einfach nicht mehr erlaubt, sich so eingehend den Kindern zu widmen, wie das hierfür nötig wäre, dann rufen wir euch zu: Hastet weiter durchs Leben, jagt nach Erfolg und Gewinn, aber verzichtet dann auch auf den Segen eurer Arbeit an euern Kindern. Wenn ein Wort bezgl. der Kindesseele und ihrer Behandlung wahr ist, so ist es dies: Die Ruhe ist von Gott, die Hast hat der Teufel geschaffen. Ebensowenig wie der Künstler in Hast und Ueberstürzung ein Kunstwerk schafft, vor dem der Mensch sich beugt, ebensowenig darf der Erzieher mit Hast und Eile an das feinste und zarteste Etwas treten, was Menschenhänden überhaupt anvertraut werden kann, die Kindesseele.

Viel Unfriede, viel Zank und Mißhelligkeit wird in Familien vermieden werden, wo die Eltern nicht dem Irrtum verfallen, daß die Kinder ihretwegen auf die Welt gekommen seien, daß sie als die Eltern eine Art Eigentumsrecht auf die Kinder ausüben könnten. Vielmehr sind doch die Eltern der Kinder wegen da. Ihre Aufgabe ist es, die Heranwachsenden zu gesunden, tüchtigen Gliedern ihres Volkes zu erziehen. Wer sich der Verantwortung seinem Volk gegenüber bewußt bleibt, wird darin das Ziel der Erziehungskunst erblicken. Der wird auch Freude an der Erziehung haben, wie dann Freude am Erfolg. Es verschwinden von selbst Erscheinungen wie die, daß etwa eine nachsichtige Mutter ihrem Kinde einen Wunsch erfüllt, den sie zuvor in der Erkenntnis, seine Erfüllung sei dem Kinde schädlich, versagt hat, nur um das lästige Betteln für den Augenblick los zu werden. Sie braucht sich nicht zu wundern, wenn das Kind bei nächster Gelegenheit zu ihrem Verdruß das gleiche Verfahren wiederholt: nicht erstaunlich ist es, wenn schließlich der herangewachsene Mensch über Nichterfüllung eines Wunsches durch das Leben — dies ist meist nicht so nachsichtig wie die Mutter — aus den Fugen gerät. Dagegen wird die Mutter, die die Widerstandskraft ihres Kindes durch beharrliches Versagen eines als richtig erkannten Wunsches stählt, bald bemerken, daß der Bub oder das Mädel durch kleine Mißgeschicke nicht mehr aus dem Gleichgewicht gebracht wird und später den Stürmen des Lebens besser Trotz zu bieten vermag. Der Erzieher, der aus Bequemlichkeit im Augenblick nachgibt, lädt häufig die verhängnisvollsten Folgen für das spätere Leben des Kindes auf seine Schultern. Denn wie oft trifft man nicht armselige Menschenkinder, die gar keine Freude am Leben aufbringen können, die ständig über ihr Unglück klagen in der törichten Einbildung, daß gerade ihnen das Leben besonders übel mitspiele. Zumeist sind das Menschen, denen in der Kindheit schwache Eltern jeden Wunsch erfüllten, um sie bei Laune zu halten. Statt ihre Widerstandskraft gegen Mißgeschick zu stählen, sie daran zu gewöhnen, daß das Leben ein harter Lehrmeister sei, werden Kinder von verantwortungslosen Eltern durch kurzsichtiges Jeder-Laune-Nachgeben verwöhnt. Aus der anfänglichen Verwunderung, daß das Leben später nicht so gütig verfährt, wächst Aerger und schließlich Mißmut, der ihnen selbst und ihren Angehörigen das Leben verbittert.

Eltern, die sich bewußt bleiben, daß ihnen die Kinder von Gott anvertraut sind, um sie während der Kindheit und der Jugend mit dem nötigen Rüstzeug für den Lebenskampf auszustatten. Eltern, die über den Kleinkram des Tages nie die Zukunft des heranwachsenden Menschen aus dem Auge lassen, Eltern, die von ihrem Kinde nie etwas für sich wollen, sondern ihr ganzes Verhalten zu dem Kinde nach der Frage richten: wie helfe ich dem lieben Wesen am besten für seinen künftigen Lebensweg, solchen Eltern wird unbedingt bald eine unendliche Freude zuteil durch das Zutrauen, das die Kinder ihnen entgegenbringen. Ehrfurcht wächst in solchem Hause, also das, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten zu Mensch sei. Eine bessere Mitgift aber als diese können keine Eltern ihrem Kinde ins Leben mitgeben.

Volk ohne Raum

Wie ein erratischer Block aus den grauen Urzeiten unseres Planeten niederes Gestrüpp und Gesträuch in einsamer Größe überragt, so hebt sich aus der sogenannten modernen Literatur diesen Roman Hans Grimms „Volk ohne Raum" hervor. (Hans Grimm, „Volk ohne Raum", Verlag Albert Langen, München, Preis für das zweibändige Werk: 25.— Mark.) Man hat, beim ersten Durchlesen dieses Werkes das Gefühl: hier spricht ein Deutscher zu dir, der turmhoch über dem Gezänk und Gekläff der Parteimeute stehend die deutschen Probleme der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit eisernen Fäusten anpackt, der das Geheimnis tiefster deutscher Not enträtselt hat und der den Mut hat, von der inneren Not deutschen Volkstums ausgehend, den Blick über die Grenzen zu richten und wie der Angelsachse die Weltfrage in ihrer ganzen Bedeutung für den deutschen Menschen zu stellen. Kleinbauernnot und Proletariernot sind die ersten Gesänge dieser neudeutschen Ilias. Grimm zeigt uns an der Familie eines niedersächsischen Schulmanns aus dem Wesertale das Hinabsinken in proletarische Not. Ueberall ist im deutschen Lande das Bauernerbgut zu eng geworden. Vom Vollbauern sinkt man durch Teilung des väterlichen Hofes zum Halbbauern, dann zum Kleinbauern, schließlich ist man darauf angewiesen, durch Fabrikarbeit das hinzuzuverdienen, was der karggewordene Boden nicht mehr hergeben kann. Kornelius Friebott, der Sohn eines geistig hochstehenden Kleinbauern, der nach einer Viehseuche im Steinbruch werken muß, verläßt die väterliche Scholle und geht als Handwerker ins Ruhrgebiet. Hier hofft er, in den sozialistischen Gedankengängen des Marxismus die Erlösung zu finden. In Schuld verstrickt, wird er, im Zusammenhang mit einer Bergwerkskatastrophe, den er allein entrinnt, wegen sozialistischer Hetzreden ins Gefängnis geworfen. Schon vorher hat er bei der Kaiserlichen Marine auf einem Auslandskreuzer gedient und in Ostafrika, wie in Kapstadt, die weltbeherrschende Stellung Englands, ebenso wie die Not der Deutschen im Auslande kennen gelernt. Ueberall sieht er sein Volk, in Arbeit und im Schaffen tüchtig, als unbequemen Gast von den Völkern der Welt behandelt, die Jahrhunderte vor den Deutschen die Erde unter sich verteilt haben. Er empfindet die unheilvollen Einflüsse des deutschen Parteigezänks auf die Weltstellung seines Volkes. Jetzt, nach seinem persönlichen Unglück, trennt er sich von seinem Vater, seinem besten Freunde, und fährt hinüber nach Südafrika, um zunächst in der Kapkolonie, später bei den Buren als deutscher Handwerker sein Brot zu verdienen. Als England die Burenfreistaaten mit Krieg überzieht, stellt er sich wie die meisten Deutschen an die Seite des stammesverwandten Wirtsvolkes. Schon im ersten Gefecht bei Elandslaagte fällt er verwundet in die Hände der Briten, die ihn nach St. Helena verschleppen. Im Gefangenenlager vollendet er in dreijähriger Not seine wissenschaftliche Ausbildung durch Mitgefangene, die ihm an Bildung und Wissen überlegen waren. Später führt ihn das Schicksal in das Industriegebiet von Johannisburg, doch ist das Bauernblut und die Sehnsucht nach eigenem Besitz zu stark in ihm, als daß er auf die Dauer mit seiner Tätigkeit in der Industrie hätte zufrieden sein können. Er geht mit einem Vetter nach Deutsch-Südwestafrika, nimmt an den letzten Kämpfen im dortigen Aufstande teil und erwirbt sich schließlich mit dem Vetter gemeinsam nach Jahren mühevoller Arbeit eine Farm. Als beide eben ihres Besitzes froh werden, bricht der Weltkrieg aus und treibt sie erneut zu den Waffen. Nach heldenmütigem Widerstande fällt die Kolonie in die Hand der südafrikanischen Union, und es beginnt eine ungeheuerliche Verfolgung aller aufrechten Deutschen. Der Engländer ist nicht nur der große kolonisatorische Organisator, sondern er ist auch die gemeinste Bestie, wenn es gilt, einen gefährlichen Feind zu quälen. Und im Deutschen, dem Verwandten der Buren, sieht er für Britisch-Südafrika den gefährlichsten Feind. Als Friebott in Notwehr einen Räuber erschießt, wird er von den britischen

Aufruf!

Deutsche Zukunft in Gefahr!

Aufgabe der Frau ist es, in Treue und Mütterlichkeit Hüterin der Gesittung zu sein. Auf ihren Schultern ruht zum wesentlichen Teil die Verantwortung für die aufwachsende Jugend. Ein starkes und tapferes Geschlecht kann sie aber nur aus ihren Händen entlassen, wenn die unser Volkstum bedrohende „erotische Revolution" als wesensfremd abgetan wird.

Statt wahre Rechte aus den ewigen, ihr innewohnenden Kräften zu gestalten, drängt die sog. „moderne" Frau, von gleichgesinnten Männern übel beraten, nach schlechten Männerfreiheiten. Die Vermännlichung in Kleidung und Haartracht ist typisch für die gegenwärtige Ablehnung der mütterlichen Verantwortung. Kultus der Nacktheit, Nacktbild-Zeitschriften, die Schamhaftigkeit verletzende kurze Kleidung ertöten das Schamgefühl; Unterdrückung neuen Lebens verbreitet sich immer mehr. Materialismus und Mammonismus bewirken eine unerhörte, zum Geldmachen ausgenutzte Genußgier, führen zur Verflachung und zur Gewöhnung an niedere Instinkte. Kaschemmenlieder preist man als deutsche Dichtung an. Millionen von Schundheften verschulden den Hauptteil aller Straftaten Jugendlicher. Immer neu sind die Reizmittel, die uns in geschickter Form beigebracht werden und die uns in dauernder Sinnenverwirrung entkräften wollen.

Negertänze, Jazzbandlärm, Apachenmaskenbälle, sogar am Totensonntag vorgeführte Entkleidungsrevuen, Rauschgifte, kurz sinnenverwirrendes, erschlaffendes „Amusement" und „Sensationen" aller Art sind die Kennzeichen und Stationen dieser Entwicklung. Ihr Ende und Ziel aber heißt:

Unnatürlichkeit, Entnervung, Krankheit, Entmütterlichung, Geburtenrückgang und Volkstod!

Deutsche Frauen und Mädchen!

Wehrt Euch gegen die falschen Schlagworte, mit denen man die echte Stimme Eures Innern übertäubt!

Wißt, daß Eure Pflicht zum Edlen und Schönen alles, daß aber Mode, Zeitgeist und Tagesgeschwätz nichts bedeuten! Unterstützt durch Tat und Beispiel unsere Forderungen!

Deutsche Männer, helft uns in unserem Kampf!

Wir wollen eine fröhliche, lebenskräftige Jugend heranwachsen sehen, welche die Grenzen des Genusses, den Sinn und Wert einer einheitlichen, zielbewußten Lebensführung kennt. Wir fordern:

1. Eine praktisch-wirksame Durchführung der Gesetze gegen Schmutz und Schund in der Literatur und zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund.
2. Scharfe Anwendung des § 184 des Strafgesetzbuches zur Unterdrückung der sittlich zersetzenden Presse-Erzeugnisse in Wort und Bild, damit er nicht weiterhin durch ungeeignete Sachverständige unwirksam gemacht werden kann.
3. Ein Theatergesetz, das uns von der gegenwärtigen Besudelung durch Gemeinheiten, vom „Nuditätenzirkus" der Bühne und von dem Schmutz der Revuen befreit.
4. Ein Verbot von Saxophon und Negertänzen; Schließung aller Nachtdielen.
5. Verschärfte Verfolgung des Vertriebes von Morphium, Kokain und allen anderen verbotenen Rauschgiften. Verbot der Verabfolgung alkoholischer Getränke an Jugendliche und das Rauchen der Jugendlichen.

Weiter verlangen und erstreben wir:

1. Erhaltung des Bewahrungsinstinktes durch eine anständige Bekleidung, auch bei Turnen, Baden und Sport.
2. Erziehung der Jugend zum Familienleben. Bildung der Mädchen für ihren wesentlichen Beruf als Frau und Mutter.

Da aber die geforderten Gesetze und Verordnungen nur dann einen Wert haben, wenn ein starker Volkswille hinter ihnen steht, so **rufen wir alle noch gesund fühlenden Volksgenossen in allen Ständen und Lagern auf zur Schaffung einer starken öffentlichen Meinung, die der Verschlammung wehrt. Jeder hat Macht in Händen, denn entschlossener Wille ist noch immer eine Macht!**

Deutscher Frauenkampfbund, Zentrale: Eisenach, Neulandhaus. **Deutscher Frauenorden** (Hochsitz Darmstadt 1921), Zentrale: Darmstadt. **Deutscher Frauenbund**, Zentrale: Berlin. **Deutschbund**, Zentrale: Weimar. **Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- u. Heimatpflege**, Zentrale: Berlin. **Deutscher Frauen- und Mädchenbund für sittliche Reinheit**, Zentrale: Berlin. **Allgemeiner Deutscher Hausbeamtinnenverein**, Zentrale: München. Reifenstein'scher **Verband für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande**. Zentrale: Berlin. **Verein deutscher evangelischer Lehrerinnen**, Zentrale: Barmen. **Reichsausschuß ländlicher Frauenverbände (Zentrale der deutschen Landfrauen)**, Zentrale: Berlin. **Reichsvereinigung deutscher Hausfrauen**, Zentrale: Schwartau. **Westdeutscher Sittlichkeitsverein**, Zentrale: Hagen. **Reichsverband der Baltikumkämpfer**, Zentrale: Berlin. **Neuland**, Zentrale: Eisenach, Neulandhaus.

(Folgen Unterschriften.)

Halunken zum Tode verurteilt und später zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt. So hat er erneut die Märtyrerkrone des schutzlos gewordenen Deutschen im Auslande zu tragen. Es gelingt ihm, mit Gleichgesinnten zu entfliehen und durch die portugiesische Kolonie Angola nach Europa und schließlich ins Vaterland zu entkommen. Er ist mitten hinein in die Revolutionswirren gekommen. Zwanzig Jahre war er der zu eng gewordenen Heimat fern. Mit dem sehend gewordenen Auge des Auslandsdeutschen sieht er nun das überfüllte Land vor sich, mit allen Krankheitserscheinungen eines in Auflösung begriffenen Organismus. Abseits von allen Parteiphrasen vollendet er sein Schicksal. Er wird der Seher der deutschen Not und zieht nun von Gau zu Gau, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, um den Blick der Deutschen abzulenken von dem Kleinkram des Tages zu den großen Schicksalsaufgaben. Volk ohne Raum, das ist der Inhalt seiner Lehre. Er zeigt, wie die übrigen Völker der Erde, Angelsachsen, Romanen und Russen, überall auf der Welt klimatisch günstig auf breitem Gebiet siedeln, während die Deutschen seit Jahrhunderten immer neue Kolonistenschwärme in die Welt gesandt haben, ohne Heimatrecht zu erwerben. Der Steinwurf eines fanatischen Sozialdemokraten macht seinem Leben ein Ende.

Soweit der Inhalt und der Hauptgedanke des Romans. Daneben spielen mehrere deutsche Frauengestalten hinein, ohne je entscheidend in den Vordergrund zu treten. Die sozialen Verhältnisse der Heimat, der Kolonien und der Deutschen im britischen Imperium werden geschildert. Es werden auch die guten Seiten der sozialistischen deutschen Arbeiterbewegung gezeigt, jener Bewegung, die eine unendliche Fülle von Idealismus, von deutscher Pflichterfüllung und von politischer Borniertheit enthält. Grimm wird den Verhältnissen des alten Staats trotz schwerer Anklagen gerecht. Ich sehe in dem Werk den Anfang neuer deutscher schaffender Literatur. Als ich den Roman gelesen hatte, wurde mir unendlich vieles klarer. Freilich darf man nicht mit den Scheuklappen deutscher Parteieselei an das Werk herangehen. Man muß mit offenem Herzen und vorurteilslosem Blick das zähflüssige Werk durcharbeiten. Es ist keine leichte Sonntagsnachmittagslektüre. Gelangweilt wird mancher Literaturfatzke dieses niedersächsisch-wuchtige Buch beiseite legen. Wer aber die nordische Schönheit germanischen Wesens mit seinem Blut empfinden kann, dem wird Hans Grimm Wegweiser zur deutschen Seele sein.

Die Sprache des Romans ist nicht fein gedrechselt oder gar zierlich zu nennen. Sie ist herb, einfach, stark und wie unbehauene Steine oft gigantisch. Soll man dem Dichter und seinem Werk ein Gesamturteil geben, so kann man alles auf die eine Formel bringen: Beide sind im tiefsten Kern deutsch.

Wilhelm Kube, M. d. R.

Aus der Bewegung

Ludendorff-Vortrag.

Am 7. Dezember, 8 Uhr abends, veranstaltet der Tannenbergbund Groß-Berlin im großen Saale des Kriegervereinshauses, Chausseestraße, eine öffentliche Versammlung, in der **General Ludendorff über „Die Einigung des Volkes zur lebendigen Volkseinheit" und Frau Mathilde Ludendorff (Dr. von Kemnitz) über „Freimaurerei und deutsche Menschenwürde" sprechen werden. Ueber letzteren Vortrag Aussprache.**

Eintrittskarten im Vorverkauf zu 3 M. (numerierte Plätze), zu 2 M. und 1 M. sind zu haben bei: Buchhandlung Theodor Weicher, Eichhorn-Ecke Schellingstraße, Reichsgeschäftsstelle der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung, Bülowstraße 14, Bureau der Nationalsozialistischen Abgeordneten, Lützowstraße 44, Bund für deutsche Weltanschauung, Lichterfelde West, Curtiusstraße 3, Deutsches Werkhaus, Goltzstraße 36, und „Deutsche Wochenschau", Zimmerstraße 7: Eintrittskarten an der Abendkasse mit 50 Pfg. Aufschlag für jeden Platz.

Gau Brandenburg.

Rundschreiben Nr. 6 ist am Mittwoch, den 23. November 1927 zur Post gegeben.

Gautag!

Der 4. Gautag findet am Sonntag, 4. Dezember 1927 aus verschiedenen Gründen nicht in Eberswalde, sondern in Königswusterhausen statt, und zwar im Bahnhofshotel direkt am Bahnhof Königswusterhausen. — Tagesordnung: 10—11 Uhr: S. A.-Führertagung. Tagung der Kassenwarte. Tagung der Hitlerjugend 11.15 bis 12,30 Uhr: Führertagung (Ortsgruppen-, Sektions- und S. A.-Führer, Kassierer). 13,30—14,30 Uhr: Propagandamarsch (Alle S. A.-Leute nehmen teil!). 15 Uhr: Oeffentliche Massenversammlung. Redner: Pg. Dr. Goebbels, Thema: „Kommende Wahlkämpfe — der Parlamentarismus!" Eintritt zur Massenversammlung: 30 Pfennige. Erwerbslose nur gegen Vorzeigung des Ausweises 10 Pfg.

Ortsgruppe Bad Freienwalde-Oder: Freitag, 2. Dezember 1927: Oeffentliche Volksversammlung im Hotel „Drei Kronen". Redner: Pg. Holtz-Charlottenburg. Thema: „Am Vorabend der Revolution".

Bezirk Havelland / Ruppin / Ostprignitz. Freitag, 2. Dezember, abends 8,30 Uhr, öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Seegefeld-Falkensee. Redner: Pg. Studentkowski.

Sonnabend, 10. Dezember, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Roskow. Redner: Pg. Studentkowski.

Sonntag, 11. Dezember, Propagandamarsch der S.A. und Versammlung in Ketzin. Redner: Pg. Studentkowski.

*

Deutsche Studenten Berlins.

Am Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, spricht in einer öffentlichen Studentenversammlung im Wiener Restaurant, Prinz Louis-Ferdinand-Straße 8 (nahe Universität) Graf Ernst zu Reventlow, M. d. R., über „Student und Arbeiter". Eintritt frei! Freie Aussprache. Jeder deutsche Student, dem das Schicksal seines Volkes nicht gleichgültig ist, ist zur Stelle!

Völkischer Studentenring Berlin.

*

Der Herausgeber des „Angriff", Dr. Goebbels, spricht in Berlin am 30. November im Viktoriagarten, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 114 (2. 3.); am 9. Dezember in Kliems Festsäle, Hasenheide: Thema: Gegen Marxismus und Reaktion (2. 3. 4.); am 14. Dezember in den Johann-Georg-Sälen, Hasenheide; Thema: Deutschlands Zukunft.

*

Für die Zweitaufführung des „Wanderer" von Joseph Goebbels, die am Sonntag, 11. Dezember, vormittags 11 Uhr im Wallner-Theater stattfindet, sind Karten zum Preise von 2, 1,25 und 0,75 Rm. auf der Geschäftsstelle des „Angriff", Berlin W 35, Lützowstraße 44 I, zu haben.

*

Deutscher Frauenorden:

Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am Mittwoch, 21. Dezember 1927 im Parkrestaurant Südende statt. Die Bescherung der Kinder beginnt um 3 Uhr, die der Erwachsenen um 6 Uhr, die Feier selbst um 8 Uhr im grünen Saal.

*

Dr. Goebbels spricht als Gast am Montag, 28. November 1927 in den Festsälen Königsbank, Große Frankfurter Str. 117, vor der völkischen Wählerschaft Kreis 5 (Friedrichshain) und dem Deutschen Arbeiter- und Bildungsverein Friedrichshain von 1925.

*

Wählerversammlung!

Am Freitag, 2. Dezember 1927, abends 8 Uhr, spricht Reichstagsabgeordneter Stöhr über „Die politische Lage" in Schwarz Festsälen, Lichterberg, Möllendorffstr. 25—26. Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg. Freie Aussprache!

Gau Ruhr.

Bekanntmachungen!

Am Freitag, 2. Dezember 1927, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Städt. Saalbaues, Essen, eine geschlossene Mitgliederversammlung statt. Saalöffnung abends 7 Uhr. Ab 7 Uhr spielt die Gau S. A.-Kapelle bis zum Erscheinen des Führers.

(gez.) Heinrich Unger
Bezirksleiter.

Versammlungskalender!

Ortsgruppe M.-Gladbach. Donnerstag, 1. Dezember 1927, abends 8 Uhr, im Hotel „Herr am Bour" öffentliche Versammlung. Es spricht Pg. Josef Wagner-Bochum über „Deutschland wie es ist, und wie es sein muß."

Ortsgruppe Hamborn. Sektion Neumühl: Mittwoch, 30. November 1927: abends 8 Uhr, Sprechabend im Lokal „Ingenkamp", Holtenerstraße.

Ortsgruppe Hagen. Donnerstag, 1. Dezember 1927, abends 8,30 Uhr, Ortsgruppenversammlung. Es spricht Frau K. Strelo, Herne, über „Der Kampf der deutschen Frau ums dritte Reich." Anschließend Gründung einer Ortsgruppe des „Deutschen Frauenordens." Frauen und Jungmädchen sind mitzubringen!

Ortsgruppe Wickede. Ortsgruppenleiter: Willi Thiele, Werlerstraße. Kassen- und Schriftwart: August Wille, im Ohl. Pressewart: Erich Haacböck, kath. Kirchstraße. Verkehrslokale: Gasthof Lübke, Zentralhotel: Gasthof Biedolf.

Ortsgruppe Kalkhof. Sonntag, 27. November 1927, nachmittags 5 Uhr, im Lokale „Eckmann", öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Josef Wagner-Bochum.

Sonntag, 11. November 1927, nachmittags 5 Uhr Sprechabend mit anschl. Mitgliederversammlung im Parteilokal „Eckmann."

Ortsgruppe Mettmann. Freitag, 2. Dezember 1927, spricht Pg. Wagner-Bochum, abends 8,15 Uhr, in öffentlicher Versammlung im Evangel. Vereinshaus über das Thema: „Die soziale Sendung des Nationalsozialismus." Eine Abrechnung mit Scheinsozialisten und Pseudonationalsozialisten.

Ortsgruppe Osnabrück. Freitag, 2. Dezember 1927, abends 8,30 Uhr, Mitgliederversammlung bei „Fuhrmann." Vortrag des Pg. Wagner-Osnabrück über „Freimaurerei."

Ortsgruppe Bochum. Dienstag, 29. November 1927, öffentliche Versammlung in Bochum — Riemke, Saal „Krepper", Verkehrsstraße. Redner Gauleiter Karl Kaufmann, Elberfeld.

Dienstag, 6. Dezember 1927, große Massenversammlung auf dem Schützenhofe. Redner: Pg. Brückner, Breslau. Thema: Börse, Warenhaus und jüdische Ramschbude, die Mörder des Mittelstandes und Ausbeuter der Arbeit.

Samstag, 17. Dezember 1927, große Weihnachtsfeier in der Kaiseraue. Eintritt M. 0,50.

Bezirk Niederrhein.

Ortsgruppe Rheinhausen. Am Samstag, 3. Dezember und Sonntag, 4. Dezember findet in Bluhn Fahnenweihe statt. Die S. A. beteiligt sich geschlossen.

Am Freitag, 9. Dezember spricht in öffentlicher Versammlung Gauleiter Helmut Brückner, Breslau, im Saale Karduck-Heimberg.

Völkisch-soziale Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin

(Geschäftsstelle: Berlin W. 57, Bülowstr. 106 D.)

2. Dezember: Ortsgruppe Stettiner Bahnhof, Mitgliederversammlung mit Gästen, Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94. 8 Uhr. Vortrag: Fritz Reuter, Charlottenburg: „Deutschland als Rechtsstaat."

4. Dezember: Kreisverein Südost. Wintervergnügen im Köpenicker Hof, Köpenicker Str. 174. Beginn 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Verlosung. Festrede: Reichstagsabgeordneter Kube.

6. Dezember: Schulungskursus des Landesverbandes (10. Vortrag), Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94. Beginn 8.30 Uhr. Vortrag: Reuter: „Die Verjudung des Adels." Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Erklärung!

Durch einen Großteil der deutschen Presse geht die Nachricht, daß Henry Ford durch Brief vom 1. November dem Hammer-Verlag den Weitervertrieb der deutschen Ausgabe des Buches „Der internationale Jude" untersagt habe. Ohne zunächst zu der Frage der Rechtswirkung eines solchen Verbots Stellung zu nehmen, stellen wir fest, daß bis zum 22. November ein solcher Brief im Hammer-Verlag nicht eingegangen ist. Der Veröffentlichung eines angeblichen Briefes in der Presse wohnt für uns nicht die geringste Beweiskraft inne; das Buch wird daher nach wie vor ausgeliefert werden.

Hammer-Verlag Theodor Fritsch.

Büchereingang

Der „Möwe" Fahrten und Abenteuer. Erzählt von ihrem Kommandanten Korvettenkapitän a. D. Burggraf Graf Nikolaus zu Dohna-Schlodien. Mit einem Bildnis des Verfassers, den Bildern der Offiziere und Mannschaften, 67 während der Kreuzfahrten gemachten Aufnahmen, zwei Seekarten, einer schematischen Darstellung der Schiffseinteilung und einem farbigen Titelbild nach einem Gemälde von Prof. Hans M. Bohrdt. In Ganzleinen gebunden 6,80 M. (F. A. Perthes, Stuttgart).

Graf Dohna, bei Ausbruch des Weltkrieges Offizier auf dem Linienschiff „Posen", bekam im September 1915 den Auftrag, einen Hilfskreuzer auszurüsten, um zunächst an der feindlichen Küste Minen zu legen und dann Kreuzerkrieg zu führen. Seine Heldentaten wurden bald weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt. In diesem Buche erzählt er von ihnen ohne jede Ruhmredigkeit, mit der Bescheidenheit, wie sie echten Helden zu eigen ist. Mit seiner packenden Schilderung von der „Möwe" Fahrten und Abenteuer ließ er ein Werk entstehen, das hoch über die mehr oder weniger einseitigen Kriegsbücher, wie sie uns im Ueberfluß vorliegen, emporwächst zu einem Heldenlied voll persönlicher Kühnheit und abenteuerlichen Erlebens. Die kernige und lebhafte Sprache des Verfassers zieht uns von der ersten Seite an in ihren Bann. Reiches und vorzügliches Abbildungsmaterial nach photographischen Aufnahmen legt für die Taten des „Möwe"-Führers und seiner tapferen Mannschaft beredtes Zeugnis ab.

Verantwortlich für den Inhalt: Graf Ernst zu Reventlow, Potsdam. Für den Anzeigenteil: H. Lang, Berlin. Verlag: „Der Reichswart", Verlagsges. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30. Druck: Neudeutsche Verlags- und Treuhand-Gesellschaft m. b. H.

Bist Du ein Deutscher? Ja? Dann lies den Roman aus dem entrechteten Deutschland „Der Separatist" von Franz de Poldi! Wenn je ein Werk imstande ist, das deutsche Gewissen wachzurütteln, dann ist es dies. Brosch. 3,50, geb. 5.— Geg. Voreinsdg. d. Betrag. od. geg. Nachnahme durch Diepold, Mosbach i. Bad.

Dr. Weiß Asthma-Kurhaus Bln.-Südende.

Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse Von Erich Ludendorff Mk. 1.50 u. 15 Pfg. Porto gegen Voreinsendung. (Nachnahme 30 Pf. mehr).

Die überstaatl. Mächte im letzten Jahre des Weltkrieges Von General Ludendorff 0.80 Mk.

Soeben erschien:
Die Verschweizerung des deutschen Volkes
Von Prof. Dr. Hans Freiherrn von Liebig
Preis M. 3.50

Der Verfasser erklärt den befremdlich klingenden Titel wie folgt: „Dieses Reich, wie wir es jetzt haben, wird kaum mehr aus eigener Kraft ein mächtiges deutsches Reich werden können. Es kann sich vielleicht wirtschaftlich wieder erholen und dann eine Art vergrößerte Schweiz werden. Deren Bürger bilden sich ja auch ein, Herren im Lande zu sein. In Wirklichkeit leben sie in einer Kolonie des internationalen Kapitalismus.... Verschweizerung nenne ich also die Verwandlung Deutschlands in einen Staat, der jeder Machtpolitik entsagt und nur mehr der „Wirtschaft und Kultur" lebt, auf deutsch, seine wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte dem Auslande und dem internationalen, vorwiegend jüdischen Ausbeutertum anheimgibt und dem eigenen Volkstum entzieht."

Die lebensgefährliche Krise des Deutschtums mit Seherblick erkannt und aufs klarste formuliert zu haben, ist das Verdienst des Verfassers, der sowohl als Politiker wie auch als Schriftsteller gleichbedeutend ist. Seine Schrift ist die rettende Arznei, wenn sie die Verbreitung findet, die ihr gebührt. Jeder Deutsche sollte dazu beitragen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!
Hammer-Verlag, Leipzig C 1

Bestecke
Qualitäts-Erzeugnisse
aus Ia. Alpaka, mit und ohne 90 gr. Silberauflage, liefern wir direkt an Private gegen **6-9 Monate Kredit.** Jeder Käufer erhält die Bestecke **8 Tage zur Ansicht** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, um Gelegenheit zu geben, vor dem Kauf Güte und Preiswürdigkeit zu prüfen. Verlangen Sie noch heute reichillustrierte Preisliste kostenfrei.
Deutsche Silberwaren-Gesellsch. W. A. Keune & Co, Mettmann Nr. 351 Schließfach 451

Meyer's Lexikon
5. Aufl. mit Ergänzgsbdn. 21 Halblederbände, sehr gut erhalten, aus Privathand. Preis 42 Mark. Anfrag. unter „Lexikon" a. d. „Reichswart", Berlin SW 11, Bernburger Straße 30, erb.

Bücher für den Weihnachtstisch:

Soeben erschien:
Graf zu Dohna: Der „Möwe" Fahrten und Abenteuer
Von ihrem Kommandanten selbst erzählt
Mit vielen Abb. u. zwei Seekarten. In Ganzl. geb. M. 6.80
Ein herrliches Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt

Witschetzky: Das schwarze Schiff
Kriegs- und Kaperfahrten des Hilfskreuzers „Wolf" von Korv.-Kptn. F. Witschetzky. Mit 1 Titelbild, 6 bunten Einschaltbildern u. 13 Textabbildung u. einer Routenkarte der Kaperfahrten. 320 Seiten. In Ganzleinen gebunden Mk. 8.50

Graf Luckner: Seeteufel geb. 6.—
v. Lettow-Vorbeck: Heia Safari! geb. 6.—
Vizeadmiral a. D. Loof: Kreuzerfahrt u. Buschkampf geb. 2.50

Dr. Hans F. K. Günther:

Rassenkunde des deutschen Volkes. In Ganzl.	M. 12,—
In Halbleder (Liebhaber-Ausgabe)	M. 16.—
Rassenkunde Europas. 2. Auflage. Mit 20 Karten und 333 Abbildungen. In Ganzlein.	M. 8.—
Der Nordische Gedanke. 2. umgearbeit. Aufl. M. 4.50 in Ganzleinen	M. 6.—
Adel und Rasse. Mit 127 Abbildungen. Ganzl.	M. 6.—
Rasse und Stil. Mit 80 Abbildungen. Ganzl.	M. 6.50
Rasse und Seele. Eine Einführung in die Gegenwart von Dr. Lud. Ferd. Clauß mit 135 Abbildungen im Text und 8 Tafeln 8°. 182 Seiten. M 7.— in Ganzl. gebund.	M. 9.—
Erotik und Rasse. Eine Untersuchung über gesellschaftl., sittliche und geschlechtl. Fragen von Herwig Hartner. 8°. 252 Seiten M. 5.— Ganzleinen gebunden	M. 7.—
Der Untergang der großen Rasse. Die Rassen als Grundlage der Geschichte Europas von Madison Grant. Mit 1 Bildnis und 4 Karten. 8°. 194 Seiten. In Ganzl. geb.	M. 7.—

Graf E. Reventlow:

Minister Stresemann als Staatsmann und Anwalt des Weltgewissens. 9. Auflage mit 4 Abbildungen M. 2.— Ganzleinen gebund.	M. 3.20
Monarchie? 1925. Geheftet M. 2.— Gebund.	M. 3.—
Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner. 1906. Geheftet	M. 3.—
Deutschlands auswärtige Politik von 1888 bis 1914. Gebunden	M. 10.—
Politische Vorgeschichte des großen Krieges. Nur noch geheftet	M. 5.—

Deutsche Geschichte von Einhart. 13. verb. und erweiterte Aufl. mit 32 Vollbildern u. 1 Karte in Ganzleinen gebunden	M. 15.—
Heinrich von Treitschke: Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. In 5 Lexikonbänden. Ganzleinen gebunden	M. 30.—

Bismarcks Gedanken und Erinnerungen

Volksausgabe: 3 Bände gebunden zusammen	M. 6.50
Große Ausgabe: 3 Bände Halbleinen	M. 13.—
Ganzleinen	M. 16.—
Neue Ausgabe auf Dünndruckpapier, alle 3 Bde. in einen flexiblen Band geb. M. 8.—, in Leder geb.	M. 12.—
v. Tirpitz: Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege. In Halbleinen M. 16.—, in Ganzleinen M. 18.—, in Halbleder	M. 22.—
v. Tirpitz: Erinnerungen. In Halbleinen M. 8.60, Halbleder M. 14,40, Volksausgabe gebunden	M. 3,50
Fürst Philipp zu Eulenburg: Aus 50 Jahren. In Halbleinen M. 12.—, Ganzleinen	M. 15.—
Haller: Leben des Fürsten zu Eulenburg Halbleinen M. 15.—, Ganzleinen	M. 18.—
Dietrich Schäfer: Aus meinem Leben. Gebund.	M. 8.—

Mein Kampf von Adolf Hitler
Das Hauptwerk des Nationalsozialismus (2 Bände)
1. Band: **Eine Abrechnung.** 2. Auflage Umfang 440 Seiten
2. Band: **Die nationalsozialistische Bewegung** Umfang etwa 360 Seiten.
(Die Bände sind in sich abgeschlossen und einzeln zu beziehen)
Jeder Band in Ganzleinen gebunden Mark 12.—

Otto Bangert: Geld oder Blut
Aus dem Inhalt: 1. Untergang des Abendlandes; 2. Sittliche Weltordnung; 3. Nordische Rasse; 4. Fortschritt oder Chaos; 5. Jüdisches Weltreich; 6. Deutscher Staat
150 Seiten / Kartoniert M. 2.50 / Ganzleinen M. 3.50

30 Novemberköpfe von Alfred Rosenberg. (400 Seiten). Gebunden . M. 5.50

Buchversandabteilung des „Reichswart", Berlin SW 11, Bernburger Str. 30 pt., Fernspr.: Lützow 8082 (Postsch. Berlin 887 14)